

Ich bin weit entfernt davon, anzunehmen, daß nur der Charakter des Menschen seine Berufswahl bestimmen soll, weil ich als Praktiker durchaus weiß, daß auch die wirtschaftliche Lage der Eltern ebenso wie die Lage des Arbeitsmarktes dabei eine große Rolle spielen.

Andererseits darf man aber daraus nicht den Schluß ableiten, daß es gleichgültig sei, welchen Beruf ein Mensch ergreift. Unbedingt wesentlich ist es, einen Beruf zu finden, der dem hauptsächlichsten Interessenkreis des Menschen entspricht oder ihm möglichst nahe liegt, weil nämlich davon die Arbeitsfreude des Betreffenden, indirekt auch seine Strebsamkeit und sein Fleiß abhängen. Das hat man bisher viel zu wenig berücksichtigt.

Die wirtschaftliche Lage der Eltern mag als Hemmnis in vielen Fällen in Frage kommen, aber auch hierbei ist unverkennbar, daß eine richtige, den Anlagen des Sohnes oder der Tochter am besten entsprechende Berufswahl sich viel besser verzinst als eine infolge von Not oder falscher Sparsamkeit ergriffene ungeeignete Laufbahn.

Am schwersten wiegt die Lage des Arbeitsmarktes bei diesen Fragen mit, weil sie wechselnd und im voraus schwer bestimmbar ist; aber auch hier wird eine genaue Kenntnis der Anlagen helfen können, verwandte Berufe leichter zu finden, in denen eine bestmögliche Entwicklung des Vorwärtstrebenden geboten ist.

Es ist nun allerdings auch sehr wichtig, die Anlagen und Fähigkeiten möglichst frühzeitig zu erkennen. Für viele Berufe, wo es sich um technische Fertigkeiten handelt, ist eine psychotechnische Prüfung sicherlich von Vorteil; da aber bei der Berufswahl zum wesentlichsten Teil auch der Charakter und die gesamte Richtung der Persönlichkeit berücksichtigt werden soll (es ist ja doch nicht einerlei, wie sich der Mensch zu seiner Arbeit stellt), so wird eine psychotechnische Prüfung nicht in allen Fällen genügen können, sondern sich vornehmlich für die mechanische Tätigkeit empfehlen, während für mechanisierte Tätigkeit und vorwiegend geistige Betätigung die Charakterkunde ebenso berücksichtigt werden sollte, bei der letztgenannten Art von Tätigkeit sogar noch mehr als die Psychotechnik.

Man hat also bei der charakterkundlichen Berufsberatung durchaus erst zu ermitteln, welches die stärksten Seiten des jungen Menschen sind, nach welcher Richtung er sich am besten entfalten könnte, das heißt wo sich seine Anlagen, seine Arbeitskraft, vom Grundsatz der Höchstleistung betrachtet, am günstigsten verzinsen. Die finanzielle Lage des zu Beratenden und die Lage des Arbeitsmarktes sind dabei durchaus zu berücksichtigen, wobei ich gleich andeuten will, daß eine Berufsberatung dieser Art vom grünen Tisch ohne praktische Erfahrung nicht möglich ist. Nun weiß auch derjenige, der einen Beruf ergreifen will, nach diesen Ausführungen persönlich, worauf es wesentlich ankommt, auch die Eltern und Erzieher wissen, welche drei eben genannten Punkte zu berücksichtigen sind.

Über die Charakterkunde ist in dieser Beziehung zu erwähnen, daß die Handschrift uns vom 15. bis 20. Jahr schon annähernd ein Hilfsmittel sein kann; wenngleich auch bereits Kinderhandschriften viel Wichtiges in besonders krassen Fällen von schwerer Nervosität, erblicher Belastung usw. zeigen können, so ist die weitere Verwendungsmöglichkeit der Handschrift doch erst gegen die Pubertät zu geben.

Um diese Zeit, aber auch schon früher (und das ist der große Vorteil), kann uns ebenfalls die charakterkundliche Schädellehre Fingerzeige geben – durch die Feststellung des Naturells. Die charakterkundliche Lehre des Gesichts und der menschlichen Hand können diese Feststellungen ergänzen und zum Teil noch genauer gestalten, jedoch zeigte mir die praktische Erfahrung, daß hier das Schwergewicht auf dem Gebiet der Schädellehre und der Handschrift liegt.

Will man eine solche Berufsberatung vornehmen, so sind bezüglich des charakterkundlichen Teiles folgende Fragen vorzulegen:

1. Welche Fähigkeiten besitzt der zu Beratende?
2. In welchen Beruf paßt er zufolge dieser Anlagen am besten hinein?

Die Fähigkeiten können nach den Grundlagen der Charakterkunde von dem entsprechend geschulten Berufsberater ermittelt

werden, und alsdann kann man nach den für die einzelnen Berufe aufgestellten Eigenschaftsreihen (worüber ich in den besonderen Kapiteln der Handschriftpsychologie zum Teil berichtete) durch Kombination unschwer feststellen, für welche allgemeine oder auch besondere Richtung der Mensch sich eignet. Daß diese Art der verfeinerten Berufsberatung zweckmäßig ist, hat die Praxis bereits öfters bewiesen.

Kleine Mitteilungen

Kunstmaler Georg Schwarz, Lehrer an der Berufsschule für das graphische Gewerbe in Berlin, verstarb Ende Januar d. J. nach kurzer Krankheit im 52. Lebensjahre. Mit ihm ist nicht nur ein selbstloser und pflichttreuer Lehrer verschieden, sondern auch ein strebsamer Mitarbeiter des Bildungsverbandes der deutschen Buchdrucker, in dessen Verlag er seine bekannten Farbenklänge herausbrachte. Georg Schwarz war auch der Leiter des Fernkursus für Farbenlehre, den er zusammen mit dem Kollegen Fischer in Nürnberg bearbeitete. Der Verstorbene erfreute sich allseitiger Wertschätzung in Kollegenkreisen.

Zum Abbau der nebenamtlichen Lehrer an den Berufsschulen.

Wir brachten in Nr. 7 des vorigen Jahrgangs einen kurzen Bericht über den Abbau der nebenamtlichen Fachlehrer in Landsberg (Warthe) und Schneidemühl. Als Ergänzung teilt uns Kollege Baumgärtel, der seit 1. April 1925 in Landsberg fachkundlichen Unterricht nebenamtlich erteilt, mit, daß in Landsberg der Fachunterricht noch von ihm nach wie vor gegeben wird. Die Kündigung wurde seinerzeit allen nebenamtlich tätigen Lehrern vom Magistrat zugestellt, weil durch weitere Anstellung von hauptamtlichen Lehrkräften am 1. April 1930 den nebenamtlich tätigen Lehrern Unterrichtsstunden nicht mehr übertragen werden konnten. Es kann jedoch festgestellt werden, daß, seitdem ein Direktor und hauptamtliche Lehrer tätig sind, die Schule bzw. unsere Fachklasse eng mit dem Gewerbe zusammenarbeitet. Wenn sich die drei Faktoren der Berufsausbildung: Werkstatt, Schule und Bildungsverband, gegenseitig so ergänzen und befruchten wie jetzt, kann für alle Teile nur Ersprießliches herauskommen. Sind auch die Raumverhältnisse noch sehr schlecht, so muß doch anerkannt werden, daß die Schule für die kleine Klasse der Buchdrucker verhältnismäßig viel Geld aufwendet. Es sei nur erinnert an die Anschaffung von Fachbüchern und Fachliteratur, wie »Typographische Mitteilungen«, »Graphischer Betrieb«, »Jungbuchdrucker« usw. Für die zur Entlassung kommenden Schüler werden regelmäßig gute Fachbücher als Prämien beschafft. Ebenso werden Wettbewerbe zur Schaffung vorbildlicher Geschäftsdrucksachen für die Schule veranstaltet. Die Rundsendungen des Bildungsverbandes und der Lehrlingsabteilung finden den Beifall der Schulleitung und sind als Anschauungsmaterial sehr willkommen. Da in nicht allzu ferner Zeit der so notwendige Neubau der Berufsschule erstehen soll, wird hoffentlich der sehnlichste Wunsch aller strebsamen Jungbuchdrucker in Erfüllung gehen, nämlich die Schaffung einer eigenen Schulwerkstätte.

Die Dienstbezüge für den nebenamtlichen Unterricht an den preußischen Berufsschulen und gewerblichen Fachschulen unterliegen auch dem allgemeinen Gehaltsabbau von 6 v. H. Der Abzug wird von den monatlichen oder vierteljährlichen Zahlungen der den Lehrpersonen zustehenden Beträge vorgenommen. Von einer anderweitigen Festsetzung der Vergütungssätze wurde dagegen abgesehen.

Graphik-Abteilung der städtischen Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Berlin Ost. Das Sommersemester 1931 beginnt Anfang April. Der Schüler aus dem graphischen Gewerbe findet hier zeit- und praxisgemäße Werkstattausbildung, ebenso gründliche Gelegenheit zur Erlernung der Ergänzungsfächer und der Nachbarverfahren. Die Abteilung gliedert sich in Hoch-, Flach- und Tiefdruck sowie Reproduktions-Photographie im Tages- und Abendunterricht. – Pflege guter Typographie, gewerbliche Besonderheiten, Drei- und Vierfarbendruck, Kalkulation usw. sind wichtige Fächer für vorwärtstrebende Fachleute. Auskunft durch das Sekretariat der Schule, Berlin O, Andreasstraße 1–2.